

Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 9/02

ZWEIFEL, DER DAS LEBEN VERÄNDERT

2. Sonntag der Osterzeit - Lesejahr A / 7. April 2002

Barbara Lehner, Pastoralassistentin in Freistadt

SCHRIFTTEXTE

Lesungen: Apg 2, 42-47
1 Petr 1, 3-9
Alternativ: Gen 18, 1. 9-15; 21, 1-7
Evangelium: Joh 20, 19-31

EINLEITUNG

Im Mittelpunkt des heutigen Gottesdienstes stehen zwei Menschen, die beide kritische, zweifelnde Menschen sind. Da ist einmal Sara, Mutter im Glauben, und Thomas, der sogenannte Ungläubige. Im Grunde geht es um sehr moderne Menschen, denn die Haltung des Zweifels ist auch uns bekannt. Eine kritische Haltung ist durchaus positiv. Zu-Glauben heißt nicht automatisch unkritisch zu sein, im Gegenteil: gerade wir Christen und Christinnen dürfen auch so manche Entwicklung in Gesellschaft, Staat und wohl auch der Kirche hinterfragen.

PREDIGTGEDANKEN:

Es gibt nicht viele Bibelstellen, wo so ausdrücklich vom Lachen die Rede ist. Das Christentum steht ohnehin in Verdacht eine moralinsaure Religion zu sein, in der es nichts zu lachen gibt. Umso erstaunlicher ist es, hier die Geschichte einer Frau zu hören, die Gott ins Gesicht lacht.

Sara - eine Frau, die viel erlebt und sich auch viel mitgemacht hat. An der Seite ihres Mannes Abraham hat sie die angestammte Heimat verlassen, ist jahrelang unterwegs gewesen, immer auf der Suche nach einer Heimat. Für das Wohlergehen ihres Mannes und das der Sippe lebt sie sogar eine Weile als Frau des Pharaos in Ägypten.



Diözesane Frauenkommission Linz

Ihr Mann Abraham verleugnet sie dabei als seine Frau und gibt sie als seine Schwester aus.

Saras Leben ist von einem besonderen Mangel geprägt: sie kann keine Kinder bekommen. Die Kinderlosigkeit war damals ein Stigma in der Gesellschaft, das oft auch als Strafe Gottes verstanden wurde. Keine Nachkommen zu haben, bedeutete damals Nutzlosigkeit und die vorgesehene Funktion in der Gemeinschaft nicht zu erfüllen. Vielleicht ist uns aus diesem Grund verständlich, dass Sara ihrem Mann Abraham die Magd Hagar zu Frau gibt, die ihm schließlich auch einen Sohn zur Welt bringt.

Trotzdem war das persönliche Leid Saras damit nicht gelindert, vermutlich fühlte sie sich sogar noch mehr gedemütigt, als ihr Mann mit ihrer Magd ein gemeinsames Kind hatte. Der Wunsch nach einem Kind und der damit verbundenen Anerkennung und Annahme muss für sie sehr groß gewesen sein.

Doch irgendwann wird Sara ihren Kinderwunsch auch begraben haben, irgendwann waren sowohl sie als auch Abraham zu alt, um noch Kinder zu haben.

Das ist die Ausgangslage, als – so heißt es schlicht und einfach - Gott zu Besuch kommt. Gott ist zu Gast bei Abraham und er fragt diesen nach Sara.

Überhaupt fällt auf, dass Gott in dieser Erzählung weniger mit Sara direkt, als vielmehr mit Abraham über sie redet.

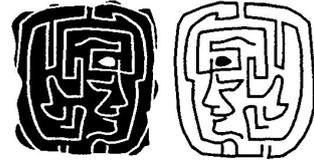
*Der Hinweis auf patriarchale Strukturen, wo weniger **mit** als vielmehr **über** Frauen geredet wurde, wird den Geschichten der Genesis nicht gerecht. Dort wendet sich Gott oft genug direkt an Frauen. Der Erzähler muss sich dabei schon etwas gedacht haben, wenn sich hier Gott direkt an Abraham wendet.*

Gott fragt den, den es angeht, wenn an seiner Seite Sara leidet: „**Wo ist deine Frau Sara?**“

Mir fällt da eine andere Frage Gottes ein, nämlich die an Kain „Wo ist dein Bruder Abel?“

Wo ist der Mensch, der dir anvertraut wurde, um den du dich kümmern sollst, weil er dir vertraut.

Es scheint so, als ob Abraham mitverantwortlich ist für das Leiden seiner Frau. Hat Abraham Saras Traurigkeit, ihre Verwundungen und Resignation wahrgenommen?



Diözesane Frauenkommission Linz

Es heißt: Sara war im Zelt. Das kann auch so zu verstehen sein: Sara versteckt sich, will ihre Ruhe, zieht sich zurück. Sie bewirte zwar noch die Gäste ihres Mannes, aber eigentlich lebt sie schon im inneren Exil. Das, was sie sich wirklich wünscht, wird ohnehin nicht mehr in Erfüllung gehen.

Wie unverständlich, ja fast komisch muss ihr da Gottes Zusage, dass sie noch ein Kind bekommen wird, vorkommen. Ihre ungewöhnliche Reaktion darauf: sie lacht. Wir wissen nicht genau, wie dieses Lachen der Sara zu verstehen ist: wahrscheinlich ist es ein spöttisches Lachen, ein verzweifertes Lachen. Mitgeklungen hat sicher die Hoffnungslosigkeit, dass sie das, was sie sich am meisten wünscht – nämlich ein Kind – nicht bekommen wird.

In diesem Lachen liegen Trauer über Vergangenes, Wut und Enttäuschung. Genau das lacht sie Gott ins Gesicht. Sie glaubt ihm einfach nicht.

...und eigentlich gesteht sie sich diese Wunden auch selber nicht zu, wenn sie ihr Lachen sofort danach verleugnet.

Dieses eine Mal redet Gott Sara direkt an, dann wenn er sagt: Doch, du hast gelacht! Gott gesteht Sara die Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit zu, sie braucht sie – wenigstens vor Gott – nicht zu verstecken. Der Zweifel, den Sara angesichts Gottes Verheißung spürt, ist der Beginn einer Veränderung.

Denn gegen jede Vernunft, jedes bessere Wissen wird Sara schwanger und bekommt ein Kind: Isaak *Gott lacht* lautet sein Name.

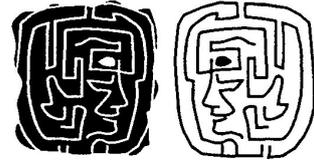
Wenn wir den zweiten Teil der Lesung ansehen, dann finden wir dort die Rede einer ganz anders agierenden Sara: sie versteckt sich nicht mehr im Zelt, sondern redet offen und frei über ihr Lachen: sie ist nicht mehr verzweifelt, sondern mutig.

Die Verzweiflung ist der Lebenslust gewichen, das verzweifelte Lachen ist einem befreiten Lachen gewichen und lässt sie sagen: „**Gott ließ mich lachen; jeder, der davon hört, wird mit mir lachen.**“

Ebenfalls einen Wandel, der mit Zweifel beginnt, erzählt die zweite biblische Geschichte in diesem Gottesdienst. Im Evangelium werden wir nun von einem großen Zweifler hören, uns als ungläubiger Thomas bekannt.

Für die meisten von uns ist er ein durchaus sympathischer Apostel, weil er einer ist, der die Haltung eines modernen Menschen einnimmt. Nicht alles, was erzählt wird, nimmt Thomas für bare Münze.

Und wie in der Lesung erweist sich Gott auch hier als einer, der nicht grollt und ärgerlich über den vermeintlichen Unglauben ist, sondern das menschliche Gegenüber ernst nimmt.



Diözesane Frauenkommission Linz

Für Thomas wird Gott angreifbar, sinnlich erfahrbar. Sein Glaube wird mit den Händen erfassbar, praktisch sozusagen. Das muss ihn sehr bewegt und sein Leben stark verändert haben: der Apostel Thomas ist der frühen Kirche als ein eifriger und überzeugter Missionar bekannt, sogar ein apokryphes Evangelium ist nach ihm benannt.

Thomas und Sara: Zwei kritische Menschen, die an der Verheißung Gottes zweifeln. Aber sie werden dafür nicht bestraft und gedemütigt, sondern erfahren in diesem Zweifel den Beginn einer Lebensveränderung zum Guten hin. Gott sieht dahinter, nimmt das menschliche Schicksal wahr, das den Zweifel bedingt.

Für mich sind es ermutigende Geschichten, die die Bibel hier erzählt: unsere Vorbilder im Glauben haben kein fehlerfreies Leben, sondern müssen sich genauso abmühen wie wir. Ein Leben im Glauben ist noch nicht frei von Zweifel und Sorgen. Aber gerade in diesem Leben zeigt sich Gott und schenkt Heil.

Befreiung und Erlösung gibt es auch für uns, nicht weil wir ohne Zweifel leben, sondern gerade weil wir sie haben.

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:
Diözesane Frauenkommission Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel.:0732/7610-3010
e-mail: frauenkommission@dioezese-linz.at